

Der sächsische Erzähler.

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 121 Kr. Inserate werden nur bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 32. |

Sonnabend, den 22. April.

1865.

Betrachtungen.

Auf den Landtagen dreier europäischer Großstaaten geht es gegenwärtig scharf her, und die Minister und Abgeordneten gerathen hart an einander. Die französischen freisinnigen Abgeordneten, wenn auch deren Zahl nicht groß ist, können es nicht verwinden, daß das französische Volk unter dem Kaiserreiche aller der Freiheiten entbehren soll, die es auf dem europäischen Festlande zuerst verkündigt, bei sich eingeführt und den gebildeten Völkern Europas allmählig zugänglich gemacht hat. Dabin gehören die Freiheit der Presse, der Versammlung, der Vereinigung, das möglichste Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden, vorzüglich die constitutionelle oder parlamentarische Regierung, nach welcher der Landtag in Staatsangelegenheiten, in Gesetzgebung und Geldbewilligung ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Allein der Kaiser will durchaus von allen diesen Rechten und Freiheiten nur so viel zugestehen, als geschehen kann, ohne seine unumschränkte kaiserliche Macht, seine Allmacht zu schwächen, und seine Minister und die ihm ergebene Mehrheit des Landtags muß allen Scharfsinn aufbieten, um zu beweisen, daß es so am besten ist, wie es ist und daß dem französischen Volk noch mehr Freiheit so unzutraglich sein würde, wie einem kleinen Kinde ein scharfes und spitziges Messer. Vor der Hand muß es die Franzosen freilich glauben, denn der Kaiser hat eben die volle Gewalt, und wer in ein Zeitungsblatt Etwas hineinschreibt, was aussteht, wie Unzufriedenheit mit der kaiserlichen Regierung, mag sich auf tüchtige Geldstrafen und auf Zeit zum Nachdenken hinter Schloß und Riegel einrichten. Es mag auch sein — die Junitage 1848 in Paris haben es bewiesen — daß es in Frankreich, namentlich in den großen Städten, eine gar zu große Menge theilungslustiger Brüder gibt, deren Gelüste nach fremdem Eigenthum nur durch straffe Zügel gebändigt werden können; ob aber die Gebildeten des französischen Volkes auf die Dauer tatsächliche Ausschließung von aller Theilnahme am Gemeinde- und Staatsleben in der Ordnung finden können, daran läßt sich mit Grund zweifeln; und scheinen und die krampfhaften Anstrengungen der zwanzigsten Jahrgang.

nigen freisinnigen Abgeordneten des französischen Landtags in dieser Richtung bemerkenswerthe Erscheinungen. So nannte der Abg. Vicard den 2. Decbr. an, nachdem der Staatsstreich und Louis Napoleon zum Kaiser gemacht, die französische Freiheit aber begraben wurde, „ein Verbrechen“. Als darauf der Minister meinte, dieser Staatsstreich könnte sich möglicher Weise wiederholen, rief der berühmte Abg. Jules Favre, dem Minister zu: „Wagt es doch!“ Dies scheint uns den Stand der Dinge trefflich zu kennzeichnen. So lange indes Louis Napoleon lebt, und das Heer fest zu ihm hält, wird er wohl als Selbstherrscher aller Franzosen seine unumschränkte Herrschaft auf scheinbar breiterer demokratischer Grundlage, dem allgemeinen Stimmrecht, fortführen; ob aber auch nach seinem Tode die Kaiserin und sein Sohn sammt ihren Anhängern dies im Stande sein werden, steht dahin. Eben so hitzig, wie auf dem französischen, geht es auf dem preussischen Landtage her, nur mit dem großen Unterschiede, daß hier die Regierung die große Mehrheit der Abgeordneten gegen sich hat und trotz aller Beschlüsse, Anträge und Beschwerden derselben, unbekümmert ihren Gang geht. Den Ministern wird geradezu gesagt, sie möchten abtreten, der Landtag möge von ihnen nichts wissen u. Diese bleiben doch, lösen auch den Landtag nicht auf und veranstalten keine neuen Wahlen, weil sie wohl wissen, daß ganze Provinzen, wie Rheinland und Westphalen, und alle große Städte des Staates ihnen wieder eine ebenso widerborstige Mehrheit von Abgeordneten, wie die jetzige ist, schicken würden. Auf dem Landtage des dritten Großstaates, Oesterreich, wird nicht minder heftig zwischen Ministern und Abgeordneten gekämpft. Nur handelt es sich hier in der Hauptsache um Erparungen im Staatshaushalte. Der Landtag will von den Ausgaben so viel als möglich streichen, um den Fehlbetrag in der Staatscasse zu mindern oder ganz zu beseitigen; die Minister aber wollen nicht so viel abstreichen lassen, und so giebt's mitunter auch wenig schmeichelhafte Reden für Orden von Schmerling, der sich die Riesenaufgabe gestellt hat, Oesterreich in die constitutionellen Fahrbahnen zu stellen, aber mit übermächtigen geistlichen und weltlichen Einflüssen zu kämpfen hat. Es ist ihm und seinen Amts-